Die Anfänge des deutschen Theaters in Graz.

Von Franz Ilwof.

Die ersten Versuche, welche man in Deutschland auf dem Gebiete der dramatischen Dichtkunst wagte, waren in lateinischer Sprache verfasst; erst im 14. Jahrhunderte streifte man im Schauspieler allmählich das fremde Idiom ab, und viel später als in Epik und Lyrik und viel langsamer und schwerer sich entwickelnd, beginnt das deutsche Drama. Die ersten Verfasser dramatischer Werke waren gelehrte Priester, daher waren auch die Stoffe, die sie bearbeiteten, durchaus geistliche; sobald aber die deutsche Sprache in der dramatischen Dichtung sich geltend gemacht hatte, trat auch das volksmässige Element in den Stoffen hervor, und neben den geistlichen und biblischen Dramen erscheinen die Fastnachtsspiele, die von Bürgerssöhnen, Handwerkern u. dgl. nicht öffentlich, sondern in Privathäusern, wo sich Gesellschaften zu Fastnachtsschmausereien versammelt hatten, ohne weitere scenische Vorbereitungen gespielt wurden.¹⁾

Auch die deutschen Schauspiele des 16. Jahrhunderts, welche in den Stoffen, die sie behandeln, ganz den Charakter des Reformationszeitalters an sich tragen, wurden überwiegend von Geistlichen und Schulmännern gedichtet, und von Personen aus allen Ständen, von Geistlichen, Schullehrern, Schülern,

¹⁾ Gödeke, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. (Hannover 1859.) I. S. 92 ff. Koberstein, Grundriss der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 4. Aufl. I. 403 ff. (Leipzig 1847).

Studenten, Handwerkern und anderen Bürgern aufgeführt. Kirchen, Märkte und andere Plätze, Rathhäuser, Universitäts- und Schulsäle, Gasthöfe, Fürsten- und Privatwohnungen waren die Orte, wo man geistliche und weltliche Spiele darstellte. Denn auch im 16. Jahrhundert gab es in Deutschland noch keine ordentlich eingerichteten oder gar stehenden Bühnen und keine Schauspielergesellschaften. Ihrem Inhalte und ihrer Darstellung nach waren die Dramen also entweder Volksschauspiele oder Schulcomödien.¹⁾ Der Humanismus des 15. und 16. Jahrhunderts schuf aber auch lateinische Dramen, die auf Schulen und Universitäten zur Aufführung gelangten; und als Nachahmer der Humanisten auf diesem Gebiete traten die Jesuiten auf, welche, als sie zur Bekämpfung der Reformation und zur Wiederherstellung des Katholicismus in Deutschland und Oesterreich erschienen, sich als eines Mittels zur Erziehung und Heranbildung der ihnen anvertrauten Jugend auch der dramatischen Muse bedienten und in lateinischer Sprache Tragödien und Comödien dichteten, die durch glänzende Ausstattung in Costumen, Decorationen und Maschinerien besonders wirken sollten und von den Zöglingen der Jesuitenschulen zur Aufführung gebracht wurden.²⁾ Bald wurden diese lateinischen Jesuitencomödien ins Deutsche übertragen und so auch einem grösseren, der fremden Sprache unkundigen Publicum zugänglich gemacht.

Von den deutschen Volksschauspielen des 15. und 16. Jahrhunderts und von den älteren Schulcomödien sind in Steiermark nur sehr wenig Spuren nachweisbar.

Die erste Nachricht über eine theatralische Aufführung in Graz ist die in den landschaftlichen Ausgabenbüchern enthaltene Notiz, dass bei der Zusammenkunft der Ausschüsse der drei Lande Steier, Kärnten und Krain im Januar 1577 im Landhause ein Festessen gegeben wurde und nach dem-

¹⁾ Gödeke, a. a. O. I. S. 295 ff.

²⁾ Devrient, Geschichte der deutschen Schauspielkunst (Leipzig 1848). I. 137 ff., 221 ff.

selben eine „Tragedj“ zur Aufführung kam.¹⁾ Als die ersten Schulcomödien erscheinen die im Sommer 1582 in der evangelischen Stiftsschule, welche von den steiermärkischen Ständen gegründet und erhalten wurde, agierten „Comedien und Tragedien,²⁾ für welche die Stände 20 fl. spendeten. Im Jahre 1589 wurde von einem fahrenden Comödianten den Ständen eine Tragödie vom Jüngsten Gericht vorgelegt, mit der Bitte, dieselbe im Landhause aufführen zu dürfen; die Stände übergaben sie dem evangelischen Pastor Wilhelm Zimmermann mit dem Auftrage, sein Gutachten darüber zu erstatten; in diesem (de dato Grätz, 2. September 1589) spricht er sich dahin aus, dass er nicht unterlassen habe, „die Tragœdiam vom Jüngsten Gericht, die dieser Supplicant auff Einer Ersamen Landschaft Haus zu halten begeret, zuo durchlesen sampt den Testimoniis, die er von etlichen Sâxischen Stetten, darinnen solche Tragœdia gehalten worden, bekhomen hatt. Befinde auss der ablesung derselbigen, dass sie durchauss auss Gottes wortt genommen, demselben gleichförmig und ähnlich und also gestellet sin, das einfeltige Christen darauss lehr, trost und warnung für sicherheyt schöpffen und bekhommen mögen. Halte demnach dafür, dass solche Tragicomœdia woll möge gehalten werden, allein das des Sontags, davon billich die Predig göttlichs wortts solle besuechet werden, hierunder verschonett werde, damit nicht die leutt durch haltung deroesiben von der predig göttliches wortts abgehalten werden.“³⁾

Auch auf dem Gebiete der theatralischen Aufführungen äussert sich mehrfach die gegenreformatorische Tendenz der Regierung; der Lehrer der evangelischen Stiftsschule, Nicolaus Gablmann, hatte eine Tragödie des Euripides ins Lateinische übertragen; Lehrer und Schüler dieser Anstalt wollten die-

¹⁾ Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 16. Jahrgang (Graz 1879). S. 122 ff.

²⁾ Ebenda S. 123.

³⁾ Im steiermärkischen Landesarchiv. Diesen Act sowie weitere folgende danke ich der freundlichen Mittheilung des Herrn Landesarchivars von Zahn.

selbe (Juni 1592) mit pompösen Aufzügen zur Darstellung bringen und hatten zu diesem Zwecke bereits mit der Aufrichtung einer grossen Bühne auf dem Hauptplatze der Stadt begonnen. Diese Aufführung werde jedoch von dem Erzherzoge Ernst, dem Vormund und Regenten für den minderjährigen Erzherzog Ferdinand, durch ein Decret (Wien, 6. Juni 1592) folgenden Inhalts verboten: „Unns khumbt für, das die Scolärn und andere aus der Stiff zu Grätz in khürz ein Comedj auf offenem Plaz zu halten vorhaben. Dieweil aber diss ein ungebrechlige sach, und daraus vilmehr allerlay unrath als Icthes fruchtbarliches eruolgen mechte, So aber vermahnen wir Euch genedigist bey Obberürten Euch undergebenen Personen darob zu sein, wofern Sy ainiche Comedj halten wollten, dieselbe an Irem gewändlichen Orth anzuschickhen.“¹⁾

Die Stände erfüllten zwar die in diesem erzherzoglichen Decrete ausgesprochene Weisung und die Aufführung der Tragödie auf dem Hauptplatze in Graz unterblieb; jedoch verwahrten sie sich gegen die Motive des Verbotes, indem sie in einer Eingabe an den Erzherzog (Graz, 8. Juni 1592) erklärten, „das wir uns zwar im namen einer Ersamen Landschaft zu denen, die es bei Eurer fürstlichen Durchlaucht so hässig angebracht, nicht hetten versehen, dass Sy diese so geringe Scolarsach dahin extendiren, und Eurer fürstlich Durchlaucht zu unserer Verunglimpfung einzubilden sich understeen solten. Als ob man solche Comedien mit unfug auf dem plaz alhie zu halten angestellt, daraus allerlei unrath zu besorgen wäre, do es doch blösslich ein Scolasticum exercitium, eine Tragoedi, welche aus dem Euripide in Latein gebracht, und weder die Religion, noch dergleichen nichts antrifft, allein das vil personen und res militares (mit eroberung eines Fleckhens) darinnen begriffen, darzu ein grosser blaz gehörig und meniglich ohn allen nachtl und schaden ist, dannenher die unruebigen Leutt dieses unnottwendig anbringen zu Eurer fürstlich Durchlaucht verschonung, welche mit Hochwichtigen Handlungen sonderlich ieziger Zeit beladen, billich sollte underlassen haben. Aber wie dem allem,

¹⁾ Im steierm. Landesarchiv.

so wollen wir die Haltung derselben Tragödi an diesem ort einstellen und khünnen darueber Euer fürstlich Durchlaucht selbigist wahrnehmen, ob Sy, unsere widerwertigen, ursach genug haben, mit solchen geringen Dingen Euer fürstlich Durchlaucht zu behelligen, gehorsamist bittund, Euer fürstlich Durchlaucht geruchen, dergleichen einer Ersamen Landschaft abgünstigen Leuten, denen unfried und widerwertigkeit ein freud, wider Sy, eine Ersame Landschaft und angehörige, genedigist nichts einzuraumen.“¹⁾

Drei Jahre später ging die erzherzogliche Regierung in ihren Anforderungen in Religionssachen an die Stände bereits viel weiter; im Mai 1595 sollte von den Lehrern und Schülern des evangelischen Stifts im Landhaus eine theatralische Aufführung gegeben werden; Erzherzog Maximilian, Gubernator von Innerösterreich, suchte diesem Vorhaben entgegenzutreten und erliess (10. Mai 1595) an die ständischen Verordneten folgendes Decret: „Irer fürstlichen Durchlaucht khombe für, das in khürz ein Comedi im Landthaus alhie gehalten werden solle. Wann dann bey den Jezigen betriehten Zeiten und Khriegsleuffen dergleichen offentliche freuden billich einzustellen, Zumall das in deren haltung vill ungleiche ausslegungen an frembden orthen überhört werden: wie dann eben dieser ursachen willen die patres des hiesigen fürstlichen Collegij, Ir, Zu diesem Irer fürstlichen Durchlaucht abzug vorgehabte Comedj einstöllen müessen, So sey demnach Irer Durchlaucht genedigistes Begern, das Sy Herrn Verordenten ehgemelter Comedj fürderlicher ab- und einstöllung wegen zu verhütung allerlay nachredens und ungleichen verstands die notturft gleichfalls verordnen.“²⁾ Dieses Decret des erzherzoglichen Gubernators erwiderten jedoch die Stände in einer energischen Eingabe (12. Mai 1595), in welcher es heisst: „Daruüber khünnen derselben wir in undertenigkeit nicht verhalten, das nach derselben gestriges tages von himmen beschehenem verweisen under Euer fürstlich Durchlaucht namen ein Decret unns anheut erst geliefert worden, darin begert wirt, die Comoedi, welche man im Landhauss herein zu hallen vorhabend,

¹⁾ Im steierm. Landesarchiv.

²⁾ Im steierm. Landesarchiv.

einstellen solle. Obwol wir dabei leicht erachten khünnen, das entweder Euer fürstlich Durchlaucht umb berürt Decret nichts wissen, oder die sach deroselben ungleich und mali durch unsere widersacher möcht eingebildet worden sein, jedoch haben wir nicht underlassen khünnen, Euer fürstlich Durchlaucht diesen gehorsamsten bericht darauf zu thuen, das einer Ersamen Landschaft vom kheinem Herrn und Landesfürsten oder Landesfürstlichen Gubernatorn dergleichen unergerliche niemand offendierende unnd allem zu nutz unnd guetem, Zucht, Tugent und Ehrbarkeit dienende Exercitia Scholastica nie verwehrt oder niemals mit ainichem Wort sein angefochten worden. Allein dass zwar denen gewesenen Verordenten vom weilent Ihrer fürstlichen Durchlaucht Erzherzog Ernsten zu Oesterreich hochlöblichster gedächtnus ein Decret wegen einer Comoedi ainst zukhomen, aber darumb dass mans wolt auf freiem blaz agiren, sonst haben Sy vermelt, unverhindert der damals nicht weniger geschwebten Kriegsgefährlichkeit, soll mans halten, wo es hievor von der einer Ersamen Landschaft ieblich unnd breichig gewesen unnd weilen ia die ieczige Zeit unnd Kriegsleuff schwär unnd betrieht genug. Dagegen aber dise einer Ersamen Landschaft Schuelpersonen und Scolarn vorhabende Comoedi nichts unbescheidens, ippige unnd leichtfertige, sondern eine blosser Biblische Geistliche Hystori zu exerciren der iugent unnd damit weder offentliche Freuden angestellt noch zu ungleichen ausslegungen an frembden orten wiert ursach gegeben, sondern nur Lehr, Guets und Gottesforcht uebender Tugent hailsame exercitia darauss mag geschepfft werden, a/so werden Euer fürstlich Durchlaucht unns gnedigist für entschuldigt halten unnd den widerwertigen hassgierigen hiebey disse Ir ungebür verweisen, Inmassen einer Ersamen Landschaft Kirchen- unnd Schuelsachen mit den Jesuitrischen patribus nichts gemains haben, die auf sich selbs stehen, dises anndere, die es angehet, einigen verantworten lassen, wenn auch hoc perturbato et turbulento statu nichts frölichers unnd verweistlichers fürgeheth, so wiert es gegen Gott und meniglich wol zu verantworten sein.“¹⁾

¹⁾ Im steierm. Landesarchiv.

Weitere Nachrichten liegen über die Schulcomödien der evangelischen Stiftsschule, welche bei der Restauration des Katholicismus in Innerösterreich (1598) aufgehoben wurde, nicht vor; um so reichhaltiger sind die Berichte über die Schuldramen der Jesuiten. So wurden die Festlichkeiten, welche in Graz am 14. April 1586 zur Feier der Gründung der Universität stattfanden, durch das Drama: „*Absalon, perfidus Davidis filius*,“ welches der Vorstand des Gymnasiums, P. Lorenz Lupius, verfasst hatte, und von den Gymnasialschülern aufgeführt wurde, geschlossen¹⁾; häufig wurde das Schuljahr an dem von 1573 bis 1773 von den Jesuiten geleiteten Gymnasium in Graz durch eine theatralische Vorstellung eröffnet; so begann das Schuljahr 1597/98 mit dem Schauspiele „*S. Catharina Martyr*“²⁾, das Schuljahr 1602/3 mit dem Drama: „*Leben und Tod der h. Märtyrin Cäcilia von Rom*“³⁾; das Schuljahr 1609/10 mit dem Schauspiele „*Esther*.“⁴⁾ Auch bei anderen feierlichen Gelegenheiten fehlte es nicht an theatralischen Festen: als im September 1599 Erzherzogin Marie, Ferdinand's II. Mutter, von einer Reise nach Spanien heimgekehrt war, führten ihr zu Ehren die Gymnasialschüler das Drama: „*Barlaam und Josaphat*“⁵⁾ auf; als 1612 die Erzherzoge Ferdinand, Maximilian, Leopold, Carl und Herzog Wilhelm von Baiern in Graz zusammentrafen, wurde auf dem akademischen Theater das pompös inscenirte Stück „*Graf Wilhelm von Aquitanien*“ gespielt⁶⁾ und die Rückkehr Erzherzogs Ferdinand nach seiner Königswahl in Böhmen wurde durch grossartige Festlichkeiten verherrlicht, welche am 8. November 1617 durch das von den Studenten aufgeführte Festtheater: „*Der ägyptische Joseph*“ ihren Abschluss fanden.⁷⁾

1) Peinlich, a. a. O., 1869, S. 24.

2) Peinlich, a. a. O., S. 45.

3) Peinlich, a. a. O., S. 57.

4) Peinlich, a. a. O., 1870, S. 5.

5) Peinlich, a. a. O., 1869, S. 46.

6) Peinlich, a. a. O., 1870, S. 6.

7) Peinlich, a. a. O., S. 14.

So glänzend diese Schulcomödien aber auch hier und anderwärts zur Darstellung kamen, einen Fortschritt auf dem Gebiete der dramatischen Dichtkunst und der theatralischen Darstellung bezeichnen sie nicht. Ein solcher erfolgte erst durch eine der merkwürdigsten und seltsamsten Erscheinungen in der Geschichte des deutschen Theaters, durch das Auftreten der englischen Comödianten in Deutschland zu Ende des 16. und Anfangs des 17. Jahrhunderts. Gervinus¹⁾ schreibt über dieselben: „*Noch vor 1600, und vielleicht selbst geraume Zeit früher kamen dann die sogenannten englischen Comödianten nach Deutschland, deren Spuren man alsbald in Nord und Süd, im Osten und Westen wiederfindet, und denen eine ungemein erfolgreiche Aufnahme zu Theil ward. Sie brachten, wie Tieck (Deutsches Theater I., p. XXIII.) sagt, eine schwache Vorstellung von der Höhe der englischen Poesie und Schauspielkunst nach Deutschland; unstreitig zogen sie durch gewandteres und übertriebenes Spiel hauptsächlich an; sie waren die ersten Schauspieler von Gewerbe und konnten mit Schaustücken und Action natürlich besser zurecht kommen, als die deutschen Handwerker. Ob sie Engländer waren und englisch spielten oder deutsch, ist viel gestritten worden. Wahrscheinlich ist Beides zugleich oder in der Zeitfolge nach einander anzunehmen.*“ „*Weiterhin mögen dann auch Engländer nur als Unternehmer an der Spitze gestanden haben, die dann deutsche Spieler und Uebersetzer um sich sammelten, wie ja dergleichen Verhältnisse bei allen wandernden Kunstgesellschaften noch jetzt vorkommen.*“ Koberstein²⁾ spricht sich über diese englischen Comödianten in folgender Weise aus: „*Erst ungefähr um 1600 trifft man in Deutschland auf Schauspieler von Gewerbe, die sogenannten englischen Comödianten, die längere Zeit im Lande umherzogen und in Städten und an Fürstenhöfen ihre zum Theil wenigstens von England mitgebrachten und für die Deutschen bearbeiteten Stücke aufführten. Wer diese englischen, von den Niederlanden eingewanderten Comödianten eigentlich waren, ob wirkliche Engländer,*

1) Geschichte der deutschen Dichtung (4. Aufl.). III. S. 105 ff.

2) A. a. O. I. S. 409.

oder junge Deutsche vom Comtoir der Hansa in London, oder Abenteurer und Liebhaber des Theaters, die auf Speculation nach London reisten, mit einem Vorrath von Manuscripten und einstudierten Rollen zurückkamen und so in Deutschland ihr Glück versuchten“ lässt Koberstein ebenso wie Tieck und Gervinus unentschieden; er meint jedoch, es seien Engländer gewesen, es sei aber kaum anzunehmen, dass diese Comödianten gleich von vorn herein in Deutschland ihre Stücke auch in deutscher Sprache gespielt hätten; glaublicher sei, dass sie zunächst sie nur englisch gaben, und zwar an Höfen und in Handelsstädten, wo sie verstanden werden konnten und erst allmählich, als ihre Truppen durch den Hinzutritt deutscher Mitglieder sich ergänzten und vermehrten, mochte die deutsche Sprache an die Stelle der englischen treten. Der Einfluss der englischen Comödianten auf das deutsche Schauspiel war sowohl in Bezug auf das Aeussere, auf die Darstellung, als auch auf das Innere, die zur Darstellung gebrachten Stoffe von grossem Einfluss auf das deutsche Schauspiel. Bis zum Auftreten dieser Comödianten wurden in Deutschland die Schauspiele ohne Ausnahme von Bürgern, Handwerkern oder Schülern aufgeführt, waren in Versen abgefasst und hatten ihre Stoffe zum grössten Theile der Bibel oder einheimischen Quellen entlehnt. Mit den Comödianten, die aus England nach den Niederlanden, dann nach Norddeutschland und von da auch nach Süddeutschland und nach Oesterreich wanderten, und die ihre Kunst nach Art englischer Gesellschaften erwerbsmässig betrieben, begannen die alten biblischen und historischen Spiele in Abnahme zu gerathen, es kamen neuere weltliche Dramen auf, deren Stoffe fremden Novellen und fremden Schauspielen entnommen, und die in Prosa abgefasst waren und mit grossem Aufwande von Costüm und in freierer Darstellung gespielt wurden. Zuerst traten diese fremden Schauspieler an den fürstlichen Höfen und in den grossen See-, Handels- und Reichsstädten auf und verbreiteten sich von da in kurzer Zeit über alle deutschen Lande. Sie waren sonach die ersten professionsmässigen Schau-

spieler in Deutschland und liessen sich nur für Geld sehen¹⁾ Der jüngste und geistvollste deutsche Literaturhistoriker, Wilhelm Scherer²⁾, charakterisirt das Auftreten der englischen Comödianten mit folgenden Worten: „Die deutschen Schauspieler des sechzehnten Jahrhunderts, ob Schüler oder Studenten, Meistersänger oder andere Bürger, waren Dilettanten. In England blühte eine Schauspielkunst auf, welche bald den Schöpfungen Shakespeare's gerecht zu werden hatte; und die Vorgänger Shakespeare's beherrschten das englische Theater. Schon besaßen sie einen Theil der Kunst, die ihn über sie alle hinaushob. Schon wussten sie auf allen Seiten erschütternde Stoffe zu finden. Kaum war das deutsche Faustbuch von 1587 erschienen, so machte Christoph Marlowe in England daraus eine gewaltige Tragödie. Eben damals traten englische Schauspieler in die Dienste eines deutschen Fürsten und kurz nach 1590 wurden sie ein ständiges Element an zwei deutschen Höfen. Herzog Heinrich Julius von Braunschweig hielt eine Truppe und Landgraf Moriz von Hessen hielt eine Truppe. Beide Fürsten verfassten selber Schauspiele für ihre Comödianten: die des Landgrafen sind verloren, die des Herzogs noch vorhanden. Die Schauspieler müssen bald deutsch gelernt haben; sie machten Kunstreisen durch weite Gebiete und verstärkten sich wohl durch einheimische Kräfte. Ihre Bühne war nicht mehr die der Volksdramen des fünfzehnten Jahrhunderts, die sich in Deutschland erhalten hatte, sondern näherte sich dem Princip unserer Theater: ein erhöhtes Gerüst als Schauplatz mit einer Oeffnung im Fussboden, aus welcher die Teufel und Geister herauskamen. Auf dieser Bühne ging viel Spectakel vor: Mord und Todtschlag, Hinrichtungen, Martern, Gottesurtheile, Zweikämpfe und Schlachten, Flintenknall und Pulverdampf, glänzende Aufzüge, Feuerwerke und Feuersbrünste, viel Musik und Gesang, Trompeten und Trommeln, überall die Spässe der Clowns; man trieb das Raffinement und den Naturalismus so weit, kleine Spritzen mit rothem Saft unter den Kleidern zu halten, um Wunden

¹⁾ Gödeke, a. a. O. I. S. 407 f.; Devrient a. a. O. I. 148 ff.

²⁾ Geschichte der deutschen Literatur (Berlin 1883). S. 311 f.

überzeugend darzustellen: die stärksten Wirkungen auf die Sinne sollten hervorgebracht, Weinen und Lachen den Zuschauern abgezwungen werden.“

Unter den deutschen Dramatikern des 17. Jahrhunderts war Jacob Ayrer von Nürnberg ein unbedingter Schüler der Engländer und Herzog Heinrich Julius von Braunschweig lernte viel von ihnen und ahmte sie auch theilweise nach. So wurden diese englischen Comödianten um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts die Lehrmeister und Vorbilder der deutschen Bühnenkunst und — was besonders hervorgehoben zu werden verdient — sie führten einige Hauptwerke Shakespeare's, noch während des grossen Dichters Lebzeiten, zum ersten Male in deutscher Uebertragung auf. In deutscher Sprache führten also die sogenannten englischen Schauspieler ihre Comödien und Tragödien auf; der Zweifel, in welcher Sprache diese fremden Gesellschaften spielten, ob in englischer oder deutscher, der bisher von keinem unserer Literarhistoriker vollständig gelöst wurde, ist nunmehr durch Johannes Meissner¹⁾ definitiv beseitigt, indem er das Zeugnis eines Zeitgenossen, des Hippolyt Guarinonius, „*Artium et Medicinae Doctoris, dess königlichen Stifts Hall in Ynthal und daselbst F. F. Durchl. Durchl. Erzherzoginnen zu Oesterreich*“²⁾ Leib- und gemeiner Statt bestälten *Physici*“ beibringt, der in seinem zu Ingolstadt 1610 erschienenen Werke: „*Die Grewel der Verwüstung Menschlichen Geschlechts*“ schreibt: „*Dergleichen schaw-*

¹⁾ Die englischen Comödianten zur Zeit Shakespeare's in Oesterreich (Wien 1884). S. 6.

²⁾ Der Erzherzoginnen Marie Christine und Eleonore, Schwestern Kaiser Ferdinand's II. — Ueber Marie Christine vgl. den Aufsatz von Reissenberger: „*Prinzessin Marie Christierna von Innerösterreich (1574 bis 1621)*“ in diesen Mitth. XXX. 27—72; von der Erzherzogin Eleonore berichtet Peinlich a. a. O. im Jahresberichte von 1869 S. 58, dass sie es offen ausgesprochen habe, dass das fromme Schauspiel „*Leben und Tod der heil. Märtyrin Cäcilia von Rom*“, dem sie 1602, im Jesuiten-Collegium zu Graz beigewohnt, zuerst in ihr den Gedanken erweckt habe, ihr jungfräuliches Leben in klösterlicher Abgeschiedenheit ganz dem Dienste Gottes zu widmen.

und hörspiel seyn der zeit in Teutschland zu finden und deren Comödianten, wie ich selbst gesehen, aus den Nider- und Engelländischen Stätten, so von ein ort zum andern herum ziehen und jre lächrige bossen und gaukelspiel doch ohne ungebühr umb das gelt denen, so es zu sehen und hörn begehren, zimlicher massen, soviel man in Teutscher sprach und geberden zuwegen bringen kann, verrichten.“ Diese Bemerkung des Guarinonius beweist entscheidend, dass die englischen Comödianten ihre Schauspiele gegen Eintrittsgeld und in deutscher Sprache aufführten.

Das erste Auftreten der englischen Schauspieler auf dem Continente erfolgte 1591 in den Niederlanden; schon 1592 erscheinen sie in Frankfurt am Main, 1595 in Braunschweig und Cassel, 1597 in Nürnberg, 1604 in Nördlingen, wo sie Shakespeare's „*Romeo und Julie*“ auf dem Repertoire hatten, 1605 in Berlin und Dresden, 1606 in Rostock, 1611 in Halle, wo sie des grossen britischen Dramatikers „*Kaufmann von Venedig*“ unter dem Titel „*Der Jude von Venedig*“ spielten, 1611 in Königsberg, 1613 wieder in Nürnberg und in Regensburg, 1614 in Heidelberg, 1615 in Köln. — Drei Gesellschaften sind es, welche als die bedeutendsten hervortreten und welche man nach den Ländern, in denen sie vornehmlich spielten, als die braunschweigischen Hofcomödianten unter Thomas Sackville, als die kurbrandenburgische oder kursächsische Truppe unter John Spencer und als die hessischen Comödianten unter Robert Browne und John Green bezeichnen kann. Die letztere Gesellschaft trennte sich in zwei Truppen, die eine stand unter Green's, die andere unter Browne's Leitung, und beide wendeten sich nach Oesterreich. Ueber das Auftreten der englischen Schauspieler in österreichischen Städten liegen nicht so reichhaltige Nachrichten vor, wie über ihre Wirksamkeit in Deutschland. In Prag zeigen sich Spuren der hessischen Hofcomödianten im Jahre 1595 und dann 1610, ebendort spielte die hessische Truppe 1617 unter Green und 1619 ein Ausläufer derselben unter Browne; und für Wien liegt nur eine Notiz über die Gesellschaft Green's

vom Jahre 1617 vor. Andere grosse englische Gesellschaften scheinen überhaupt nicht nach den österreichischen Erblanden gekommen zu sein.¹⁾

Nur für Graz liegen über das Auftreten der englischen Comödianten ausführlichere und höchst bemerkenswerthe Mittheilungen vor.

Die Acten der innerösterreichischen Hofkammer zu Graz²⁾ enthalten (zum 24. Februar 1596, Nr. 32) folgende Anweisung: „Die Camer soll dem Pfenigmeister der verwitibten Erzherzogin, Niklas Tschämlik, 221 fl. 26 kr., die er für die jüngste vor etlichen Monaten allhier gehaltene Tragedj vom heil. Eustachio ausgegeben, rückzahlen.“ Ob sich dies, da jede nähere Angabe mangelt, auf eine Aufführung durch die englischen Schauspieler bezieht, oder ob die Tragödie vom heil. Eustachius etwa, wie ihr Titel vermuthen lässt, eine Schulcomödie war, oder ob diese Anweisung mit der fast unmittelbar vorhergehenden (Februarius 1596, Nr. 5) „An die Camer, dass sie dem Italienischen Comödianten 50 taller verordnen“, in Zusammenhang steht, lässt sich nicht nachweisen.

Um so bestimmter sprechen die Nachrichten über die Jahre 1607 und 1608.

„Datum Grätz den 19. November 1607“ schreibt Erzherzogin Maria Anna³⁾ an ihren in Regensburg weilenden Gatten Erzherzog Ferdinand: „die enggelder haben zu der lötz wider ein comedi gehalten, von ein khinig aus Engelandt, der ist in eins goltschmitt weib verliedt gewest und hat sie entfiert, es ist nit vil besonders gewest“; und dazu stimmt die Anweisung Ferdinand's de dato Graz vom 11. November 1607 an seinen Pfennigmeister: „Getreuer Lieber, Wir haben den Jenig Engelländischen Comedianten, welche auf unser gnedigstes Begern hicher khumen und ihre Comedien zu unserem gnedigsten Gefallen ellich mallen gehalten auss gnaden und zu einer Verehrung 300 Reichstaller gnedigst verordnet, die wollest du jenen,

¹⁾ Meissner, a. a. O., S. 30—43.

²⁾ Im k. k. Statthaltereiarchiv zu Graz.

³⁾ Meissner, a. a. O., S. 74.

inmassen wir dirs hiemit gnedigsten buechen, allsbalden dargeben.“

Erzherzog Ferdinand hatte sonach im Jahre 1607 eine Gesellschaft englischer Schauspieler an seinen Hof nach Graz gerufen, diese hatte hier einige Male gespielt und dafür von ihm eine „Verehrung“ im Betrage von 300 Reichsthalern erhalten. In den November 1607 fällt also das erste Auftreten der englischen, in deutscher Sprache spielenden Comödianten in Graz. Drei Monate später erschienen sie wieder in unserer Stadt, und zwar bei Gelegenheit der Festlichkeiten, welche zur Feier der Verlobung der achtzehnjährigen Erzherzogin Maria Magdalena, der Schwester Erzherzog Ferdinand's, mit dem Erbgrossherzog von Florenz, Cosmo von Medici, stattfanden. Es fällt dies gerade in jene für die steirische Linie des Hauses Habsburg bedeutungsvolle Zeit voll schöner Aussichten und grosser Pläne, als sich Erzherzog Ferdinand um die Krone seines schwachen Oheims, Kaiser Rudolf's II., zu bewerben begann und die Verbindung seiner Schwester mit dem reichen und mächtigen Grossherzog von Florenz eingeleitet wurde. Von Freitag nach Lichtmess bis Faschingdienstag, d. i. vom 8. bis 19. Februar 1608 führten die Engländer fast täglich ihre Schauspiele vor dem Hofe zu Graz auf; nur Freitag den 15. war Ruhetag, Samstag den 16. wohnte der Hof einer Jesuitencomödie bei den „Patres“ und am letzten Faschingstage Vormittags abermals einer Jesuitencomödie bei, während Abends wieder die Comödie der Engländer besucht wurde. Und Niemand geringerer als die Erzherzogin Maria Magdalena gibt uns Nachricht darüber in einem langen Briefe¹⁾, welchen sie am Aschermittwoch 1608 zu Graz an ihren Bruder Ferdinand, der dem Reichstage zu Regensburg anwohnte, richtete. Ueber die damals in Graz stattgefundenen theatralischen Aufführungen schreibt sie in diesem Briefe: „Miest Euer Liebden gleich auch schreiben, was die Engellender für Comedi gemacht haben. Als erstlich, wie sy sein am mitwoch

¹⁾ Das Original desselben befindet sich im k. k. Staatsarchiv in Wien, abgedruckt ist er bei Meissner, a. a. O., S. 76 ff.

nach lichtmessen her khomen, haben sy am Pffingstag (Donners- tag) aussgerast, am Freitag nachher haben sy die Comedie von dem verlorenen Sohn gehabt, wie zu Pasau, am Samstag von einer frommen frauen von Antorf, ist gewiss gar fein und züchtig gewest. Am Sonntag haben sy gehabt von dem dockhtor Faustus. Am Montag von ein Herzog von Florenz, der sich in eines Edelmanns Tochter verliebt hat; am Erchtag (Dienstag) haben sy gehabt von Niemandts und iemandt, ist gewaltig artlich gewest; am Mittwoch haben sy gehabt von des Fortunatus peitl und wünschhietel, ist auch gar schön gewest; am pffingstag haben sy die von dem Juden gehalten, die sie auch zu Passau gehalten haben; am Freitag haben sy und mir aussgerast, am Samstag haben die Patres ein Comedi gehalten von Cipriano und Justina, ist gar fein auch gewest, aber haben die puoben (Zöglinge) nit so wöll agiert alss sonsten. Am Fasching sonntag haben die khöch ihr hochzeit (festlichkeit) gehabt; darnach haben mir umb 5 gessen und zu nachts nach dem essen haben die Engellender wider eine Comedi gehalten von den 2 priedern khünig Ludwig und khünig Friedrich von Ungarn; ist ein erschrockliche Comedi gewest, am end hat der künig Friedrich alss erstochen und ermördt; am unsinigen Montag haben sy wider ein Comedi gehalten von ein khünig von khipern und von ein herzog von Venedig, ist auch gar schön gewest.“ Weiter schreibt die Erzherzogin: „gestern haben die Patres wider ein Comedi gehabt von lauter vollen Leuten, was eines alles anhebt, wanns eins voll ist. Euer Liebden sag halt dem Offenheimer¹⁾ es wer ein rechte Comedi für in gewest, er het mir alss auslegen miessen, was bedeutet hat. Umb 5 sein mir naher wider zu dem essen gangen und haben die Engellender wider ein Comedi gehalten von dem

¹⁾ Der „Offenheimer“ ist „Eustachius von Offenhaimb, Freyherr auf Seyberstorff und Rottenperghaimb, Pfandinhaber der Herrschaft Weinburg, fürstl. dhurchl. Herrn Herrn Ferdinandi Erzherzog zu Österreich Rath, eltister Camerer und dero geliebsten fürstl. Jungen Herrschaft Hofmeister“ wie er sich in einem Act de dato Grätz, 15. April 1617 (im steierm. Landesarchive) selbst nennt. Offenheim scheint, wie aus den Worten der Erzherzogin und aus der Beantwortung derselben durch Erzherzog Ferdinand hervorgeht, gutem Weine gerne gehuldigt zu haben.

reichen mann und von dem Lazarus; ich khan Euer Liebden nit schreiben, wie schön sy gewest ist, dann khein pissen von puellerei darin gewest ist, sy hat uns recht bewegt, so wol haben sy aggiert; sy sein gewiss woll zu passiern für gute Comedianten.“

Diesem Briefe hängte die Erzherzogin ein Postscriptum an, welches von einer Duell- und Mord-Affaire handelt, die sich in Graz am 21. Februar 1608 abspielte und bei der einer der englischen Schauspieler als Hauptperson betheilt war. Diese Nachschrift lautet: „Mein Herr Brueder, ich khan nit umbgehen Euer Liebden zu schreiben, dass gestern einer aus den Engellender gar hart ist gestochen worden, unschuldiger weiss, wie ich ieczt schreiben will. Ich weiss nit, weiss sich E. L. sein zu verdenken, es ist der mensch im langen roten hare, der alleweil das klein geigell geigt, und ist so zugangen. Er ist vorgestern mit einem Franzosen, der bei dem Wolf von Eggenberg ist und noch einen, der Lorenz heist, und auch bei dem Wolfen ist, in ein Wirthshaus gangen und haben dort miteinander auch Bruederschaft alle 3 trunckhen und haben ring an einander darauf geben. So khumbt die wirthin und schenckht dem Engellender auch ein ring auf schwesterschaft. So gengen sie haim und sagt kheines nichts. Gestern zu morgens, so khumbt der Lorenz und der von Eggenberg Chemmerling, aber der Franzos nit, miteinander zu dem Engellender in das losament und begeren ihre ring wieder. Hat er einen von händten geben. Darauf sagt der Lorenz: Du hast noch ein ring von der wirthin, gib mir ihn auch. Darauf hat der Engellender gesagt: ich will ihm der frauen selbst wieder geben. Darauf sagt der Lorenz: So khumb heut wieder zu dem fruemall zu uns in das Wirthshaus. Hat er gesagt ja und gemeint, weil sie seine Brueder sein, sy würden ihm nichts thun.“ Sie kommen also wieder in dem Wirthshause zusammen und da „sagt die Wirthin zu dem Engellender: Du gib mir mein ring. Darauf der Engellender in scherz gesagt nein. Sagt sy: Lorenz, nembt ihm den ring mit gewalt. Da sagt er: Ich will gern sehen, wer mir den ring mit gewalt wieder abnehme und will zu der Thür ausgehen. So khumbt der Francose darzu und

stellt sich vor die Thür und sagt: Du wirst mir den ring geben. Da sagt der Engländer: Khumb, da draussen will ich dir ihn geben. So gingen sy fort mit einander biss auf das plätz, wo man zu dem Ambrosi aussgeht. Da zieht der Francoss von Leder, rapirer und Dolch, und der Engellender hat nur sein Rapirer gehabt. Der sagt: Brueder wilst du mit mir in rapirer und dolch fechten, so gib mir auch ein Tolch. Da gibt der Francoss dem Engellender sein eigenen Dolch und nimbt er des Camerling Tolch und schlagen ernst miteinander. Der Francoss hat alleweil gestochen, der Ander hat aber alio sich nur aussgeschlagen, und in ein straih schlegt er dem Francosen den Daum von einander, dass er die Wehr fallen lest. Da ist der Engellender so artlich gewest und steckht sein Wehr von Händten und vor sich in die Erdt und sagt: Brueder, nim dein Wehr wieder recht in die Handt. Das hat der Francoss thon und lauft darnach mit dem stich, wie ihn die Francosen alle inhaben, ein, als wollt er den Engellender durchrennen. Da wird halt dem Engellender auch heiss und sticht mit dem Tolch den Francosen bey dem rechten aug ein und in das hirn, das er strackhs fallt. Darauf steckht er sein rapirn und Tolch geschwind ein und schreit wider zu dem Francosen und sagt: verzeih mirs mein Brueder und will ihn aufheben und zu dem parbier füren und schaut umb und wie er umschaut, so ist der bos schelm der Lorenz da und sticht den Engellender vornen 4 finger ob dem Dül ein und hinten gleich unter dem Schulterplat wider aus, durch und durch, und lest die wehr stecken. Der Engellender hat ihm (sich) aber die wehr selbst ausszogen und ist zu dem palpirer gangen und hat sich binten lassen und hat von stundtan dem pater Ignatius beicht und communicirt. Der Francos aber ist von stundtan von der vernunft khomen und kein Wort mehr gereth. Heut umb ein 12 ist er gestorben, aber hat ein leichten scheiden. Der Dockhter und barbiere meinen, das den Engellender nit am Leben schaden wehr. Sy wollen jetzt weg, die anderen Engellender zu Euer Liebden auf Regensburg. Da will Seine Liebden¹⁾ den wider in

¹⁾ Damit ist wahrscheinlich Erzherzog Maximilian Ernst gemeint.

ihr Haus nemen, bis er gesund wird, denn er unschuldigerweis ist dahinder khommen. Das postscriptum^a so schliesst die Erzherzogin, „hab ich geschrieben den 22. Februari nit am Aschermittwoch wie den Brief.“

Auf diesen langen und inhaltreichen Brief erwiderte Erzherzog Ferdinand (am 1. May 1608) aus Regensburg, dass er die Comödie von den vollen Leuten gerne gesehen hätte, sie wird gewiss sehr lustig gewesen sein; auf den Scherz, den die Erzherzogin über den Kämmerer Eustachius von Offenheim macht, geht ihr Bruder ein, indem er schreibt, „der Offenheimer hette ein füerneme Person darinnen gar woll und Stattierlichen agiern kinden“; über den hinterlistigen Angriff gegen den englischen Schauspieler äussert Ferdinand, es sei ihm leid, dass es dem Engländer so übel ergangen, er sei unschuldig dazu gekommen und der Lorenz, des Eggenbergers Diener, habe nicht redlich mit ihm gehandelt.

Der schwerverwundete Engländer, von dem die Erzherzogin schreibt, er sei „der mensch im rothen Haar, der alleweil das kleine geigel geigt,“ war sonach der sogenannte Mohrentänzer der Gesellschaft, der springend, tanzend und auf der Geige spielend die Zwischenacte durch seine Spässe ausfüllte.

Dieser Briefwechsel der erzherzoglichen Familie beweist, dass die Aufführungen der englischen Comödianten in Graz in der Fastnachtswoche des Jahres 1608 ein bedeutsames Ereignis für Graz und für den daselbst residierenden Hof waren; dass diese Schauspieler selbst angesehen und geachtet waren, ergibt sich aus der Theilnahme, welche die Erzherzogin und ihr Bruder für den verwundeten Engländer an den Tag legten und aus dem Umstande, dass derselbe, als seine Collegen Graz verliessen, bis zu seiner Genesung von dem Dolchstiche, den ihm der Eggenberger Lorenz versetzt vom Erzherzog Maximilian Ernst in sein Haus aufgenommen wurde. Auch die Entlohnung, welche sie für ihre zehn Aufführungen in Graz erhielten, war eine für die damalige Zeit namhafte, sie erhielten dafür vierhundert Thaler, welche ihnen von dem erzherzoglichen Pfennigmeister ausbezahlt wurden.¹⁾

¹⁾ Meissner, a. a. O., S. 83.

Zehn Stücke führten die Engländer, wie die Erzherzogin berichtet, in den Tagen vom 8. bis zum 19. Februar 1608 in Graz auf und zwar:

Freitag den 8. Februar: Die Comödie von dem verlorenen Sohn,

Samstag den 9. Februar: Von einer frommen Frau zu Antorf (Antwerpen),

Sonntag den 10. Februar: Doctor Faustus,

Montag den 11. Februar: Von einem Herzog in Florenz, der sich in eines Edelmanns Tochter verliebt hat,

Dienstag den 12. Februar: Niemand und Jemand,

Mittwoch den 13. Februar: Von des Fortunatus Beutel und Wünschhütel,

Donnerstag den 14. Februar: Von dem Juden,

Sonntag den 17. Februar: Von den zwei Brüdern, König Ludwig und König Friedrich von Ungarn,

Montag den 18. Februar: Von einem König von Cypern und von einem Herzog von Venedig und

Dienstag den 19. Februar: Von dem reichen Manne und von dem Lazarus.

Drei von diesen Stücken: das „*vom verlorenen Sohn*“ „*Niemand und Jemand*“ und der „*Fortunatus*“ sind erhalten und abgedruckt in dem Sammelwerke: „*Englische Comedien und Tragedien*“ (o. O. 1620, zweite Aufl. 1624¹⁾). Der Doctor Faustus, der zu Graz Sonntag den 10. Februar 1608 gespielt wurde, ist des genialen Vorgängers William Shakespeare's, Christoph Marlowe's²⁾ 1588 erschienene Fausttragödie, die

¹⁾ Den ganzen langen Titel dieses Buches, welches einen Theil der Stücke (15) enthält, die von den englischen Schauspielern in Deutschland aufgeführt wurden, s. bei Gödeke, a. a. O., I. 409 und bei Meissner, a. a. O., S. 93.

²⁾ Christoph Marlowe lebte von 1563 bis 1593; er war, wie ihn Johannes Scherr (Allgemeine Geschichte der Literatur. Stuttgart 1873, 4. Aufl. II. 25) charakterisiert, „*eine geniale, vulkanische Natur, ein Mann der Leidenschaft in der Poesie wie im Leben, welchem eine Wunde, die er im Handgemenge von der Hand eines Nebenbuhlers empfing, 1593 ein gewaltsames Ende machte. Die ihm innewohnende Kraft und Kühnheit*

bisher nachweisbar erste Aufführung einer Tragödie in deutschen Landen und in deutscher Sprache, deren Stoff zwei Jahrhunderte später Goethe seinem grössten Werke und dem grössten und gedankentiefsten Werke der deutschen Literatur zu Grunde legte. Ebenso ist das Schauspiel „*von dem Juden*“, das am 14. Februar 1608 in Graz zur Aufführung gelangte, Marlowe's 1589 erschienener „*Jude von Malta*.“ Und das Schauspiel „*von einem König von Cypern und von einem Herzog von Venedig*“ das Montag den 18. Februar 1608 in Graz von den Engländern aufgeführt wurde, ist eine Bearbeitung von Shakespeare's „*Kaufmann von Venedig*“, welche noch in einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek in Wien unter dem Titel: „*Comœdia genanndt dass wohl Gesprochen Uhrtheil Eynes weiblichen Studenten oder der Jud von Venedig*“ erhalten ist.¹⁾ — Also noch bei Lebzeiten Shakespeare's (er starb 1616) erschien in Graz auf den

bewährte er schon in seinem Erstlingsstück „*Tamerlan (Tamburlaine the great)*“, dessen Erscheinen nach Collier ins Jahr 1586 fiel und von dem eine höchst wichtige sprachliche Umgestaltung des englischen Volksdramas datirt, indem Marlowe demselben damit den Gebrauch des Blankverses unwiderruflich aneignete. Es war in Marlowe ein gut Theil von der titanischen Phantasie und dem energischen Pathos des Aeschylus, aber noch weit mehr als diesem fehlte ihm Mass und Grazie, weswegen denn auch seine gigantesken Absichten nur allzuoft ins Ungeheuerliche und Grotteske überschlugen, seine Erhabenheit in Schwulst und Bombast ausartete. Mit Vorliebe behandelte er historische Stoffe greuelhafter Art, wie z. B. die pariser Bluthochzeit („*The Massacre at Paris*“), allein er wagte sich auch und nicht ohne Glück an die tiefstinnigsten Ueberlieferungen der Volkssage, wie in seiner „*Tragical History of the life and death of Doctor Faustus*“ (deutsch von W. Müller, von Böttger, von Bodenstedt). Am entschiedensten treten seine Vorzüge, wie nicht minder seine Fehler, hervor in den beiden Stücken: der *Jude von Malta* („*the famous Tragedie of the Jew of Malta*“) und *Eduard II.* („*the troublesome raigne and lamentable death of Eduard the Second*“). — Ueber Marlowe s. auch Bodenstedt, Shakespeare's Zeitgenossen und ihre Werke (Berlin 1858—1860). III. 153 ff.; ebenda S. 201 ff. die Uebersetzung des Doctor Faust u. S. 319 ff. des Juden von Malta.

¹⁾ Meissner, a. a. O., S. 102—130; abgedruckt nach der Wiener Handschrift ebenda S. 131—189.

Brettern, die die Welt bedeuten, sein Kaufmann von Venedig, allerdings in einer etwas rohen Bearbeitung, aber unverkennbar in einer solchen, der des grossen britischen Dramatikers Original zu Grunde lag. Am 11. Februar spielten die Engländer in Graz: „*Von einem Herzog in Florenz, der sich in eines Edelmanns Tochter verliebt hat*“; Meissner stellt¹⁾ über dieses Schauspiel die Vermuthung auf, dass es des bedeutenden englischen Dramatikers Massinger²⁾ „*Great-duke of Florenz*“ gewesen und von demselben eigens für den erzhertzoglichen Hof in Graz verfasst worden sei: dieses Stück handelt von der Verlobung des Erbgrossherzogs von Florenz, gerade damals Februar 1608 verlobte sich die Erzherzogin Maria Magdalena mit dem Erbgrossherzog von Florenz Cosmus von Medici; Bräutigam und Braut sowie der alte Grossherzog von Toscana werden bei Massinger ganz besonders verherrlicht, woraus man schliessen könne, das Stück müsse für einen eigenen festlichen Zweck geschrieben worden sein; auch die lustigen Anspielungen auf allerlei sonderbare Sitten in Italien scheinen recht für den Grazer Hof berechnet zu sein; in der Comödie wird zuerst dem alten Grossherzog eine italienische Bauerndirne als seines Sohnes Braut vorgeführt, und in dem oben erwähnten Briefe erzählt die Erzherzogin, dass sie im Fasching 1608 bei einer Mascara (Maskerade) bei Hofe als „*welsche pauerndirn*“ getantz habe; Massinger, von dem man nicht weiss, wo er sich von 1606 bis 1616 aufgehalten, mag, so meint Meissner, sich mit John Green nach Deutschland begeben und von diesem aufgefordert, den „*Grossherzog von Florenz*“ geschrieben haben, der dann zur Aufführung in Graz mag übersetzt und bearbeitet worden sein. Das sind allerdings nur Vermuthungen, die manches für sich haben, gegen die es aber auch an Einwendungen nicht mangelt.

Die lange geplante Verheiratung der schon oft erwähnten Schwester Ferdinand's mit Cosmo dem Erbprinzen von Toscana fand in der That noch in diesem Jahre statt;

¹⁾ A. a. O. S. 100 ff.

²⁾ Philipp Massinger lebte von 1584 bis 1639.

im September kamen Paul Jordan, Herzog von Ursini und Graf Fabricius Coloredo, als Gesandte des Grossherzogs von Toscana nach Graz, um die Erzherzogin Maria Magdalena als Braut nach Florenz zu geleiten, wo am 19. October 1608 die Vermählung gefeiert wurde; die Stände der Steiermark überreichten der Braut bei dieser Gelegenheit ein Ehrengeschenk, welches in den Ausgabenbücher der „*Ersamen Landschaft Steyer*“¹⁾ de dato 23. August 1608 mit folgenden Worten verzeichnet steht: „*Auf der Herren Verordneten Rathschlag vom heutigen dato stellt Herr Einnemer hiemit in Ausgab die 4418 fl. 40 kr., welche der florentinischen fürstlichen Braut, Erzherzogin Maria Magdalena zu Oesterreich zu verehren verwilligt und bezahlt worden.*“

Die Frage, wo in Graz diese Schauspiele tragiert wurden, lässt sich nur vermuthungsweise beantworten; die Engländer bedurften für ihre Darstellungen eines grossen geschlossenen Raumes; es ist daher kaum in Zweifel zu ziehen, dass sie in einem der grössten Gebäude unserer Stadt ihr Theater aufgeschlagen hatten; als solche können für die Zeit um 1600, von Klöstern und Kirchen abgesehen, nur das Landhaus und die Burg bezeichnet werden; wenn das erstere der Schauplatz ihrer theatralischen Vorstellungen gewesen wäre, so müsste eine Verbindung zwischen ihnen und den Landständen vorausgesetzt werden und nachweisbar sein. Nun haben allerdings im Landhause mehrmals theatralische Vorstellungen²⁾ stattgefunden, so bei der Zusammenkunft der Ausschüsse der drei Länder Steier, Kärnten und Krain im Januar 1577 (s. oben S. 125 f.); auch sonst wurde der dramatischen Kunst mancherlei Förderung von den Ständen zu Theil; die in der

¹⁾ Im steierm. Landesarchive zu Graz.

²⁾ Emil Kümmel, „*Kunst und Künstler in ihrer Förderung durch die steirische Landschaft vom 16. bis 18. Jahrhunderte. Studien aus den Rechenbüchern und Acten des Landesarchives*“. In „Beiträge zur Kunde der steierm. Geschichtsquellen. Herausgegeben vom historischen Vereine für Steiermark. 16. Jahrgang (Graz 1879)“. S. 83—125, siehe besonders S. 122—125.

landschaftlichen Stiftungsschule aufgeführten „*Comedien und Tragedien*“ wurden von ihnen subventionirt; im Jahre 1595 wurde auf Kosten der Landschaft beim Grazer Buchdrucker Hans Schmidt eine „*Comedia von Joseph*“ in Druck gegeben. Auch die Aufführungen der Schulcomödien bei den Jesuiten wurden von der Landschaft mehrfach unterstützt; so erhielt am 25. Februar 1638 der Director P. Mathias Bastianschiz 600 fl. „wegen der einer löbl. Landschaft zu Ehren gehaltenen und dedicierten *Commedia: Martyrium S. Maximiliani Celejensis, episcopi Laureacensis.*“ Im Jahre 1659 stellten die Stände den Jesuiten 1500 fl. zur Reparierung ihres academischen Theaters und der Francisci-Kapelle zur Verfügung und im Jahre 1663 widmeten sie 1000 fl. dem Collegio Societatis Jesu für eine das Jahr vorher aufgeführte und der löbl. Landschaft dedicierte Comödie. Am letzten Februar und am 23. Mai 1671 wurden „denen im verwichenen Fasching allhier gewesten *Comoedianten wegen ihrer in hochdeutscher Sprach agierten Comoedien*“ Geldsummen ausgezahlt, für welche die Quittungen von den „*Comoedianten-Directores*“ Andreas Elenson¹⁾ und Johann Philipp Riedel unterschrieben wurden. Anfangs des Jahres 1674 war wieder Theater im Landhause, denn die Comödianten Johann Wohlgehaben und Peter Schwarz bedanken sich in einer Eingabe, dass die Stände ihre jüngsthin auf dem Landhause gehaltene Action mit ihrer hohen Gegenwart beehrt und bitten um gleiche Theilnahme, wenn sie nach Ostern ihre Actionen wieder annehmen. Am 19. September 1688 führten „hochdeutsche“ Comödianten eine Comödie im Landhaussaale auf, und 1689 traten solche wieder auf.

¹⁾ Derselbe Andreas Elenson erscheint sieben Jahre später zu Halle an der Saale als Mitglied der ersten modernen deutschen Schauspieltruppe, der des M. Johann Velthen, liess dortselbst am 28. October 1679 in dem Gasthause zum goldenen Ringe eine Tochter Johanna Magdalena taufen und nicht nur den Herzog August und seine Gemahlin, sondern auch vier Kinder desselben als Pathen in das Kirchenbuch eintragen. Opel, Zur zweihundertjährigen Geburtstagsfeier Georg Friedrich Handels. (Zeitschrift für Allgemeine Geschichte, Cultur-, Literatur- und Kunstgeschichte. Herausg. von H. v. Zwiedineck-Südenhorst, I. 923.)

Diese den landschaftlichen Ausgabenbüchern entnommenen Notizen beweisen, dass die Stände der Steiermark auch die dramatische Kunst und ihre Repräsentanten wacker unterstützten und diesen mancherlei Förderung zu Theil werden liessen. Die englischen, 1607 und 1608 in Graz anwesenden Comödianten jedoch scheinen mit den Ständen in keiner näheren Verbindung gestanden zu haben und das Landhaus scheint nicht der Schauplatz ihrer Thätigkeit gewesen zu sein, denn die Acten der steirischen Landschaft, die Ausgabenbücher und Baurechnungen derselben erwähnen mit keinem Worte der englischen Comödianten; deshalb und da sie von Erzherzog Ferdinand hierher gerufen worden waren, vornehmlich vor seinem Hofe und für denselben spielten, und da die erzherzogliche Familie sich ihrer mehrfach annimmt, so ist die Annahme gerechtfertigt, den Schauplatz dieser englisch-deutschen Schauspiele in der Burg selbst oder wenigstens in einem zu derselben gehörigen Gebäude zu suchen, und da wohl das Ballhaus den grössten Raum in den zur Burg zu zählenden Gebäuden darbot, so haben die deutschen Schauspiele der englischen Comödianten wahrscheinlich in demselben stattgefunden.

Ende Februar 1608 verliessen die englischen Comödianten Graz, zogen, wie die Erzherzogin schreibt, nach Regensburg, wo Ferdinand beim Reichstage anwesend war; ihr Wirken in Graz ist damit zu Ende; aber noch dreimal erscheint dieselbe Truppe, welche 1607 und 1608 in Graz unter der Führung von John Green gespielt hatte, an Höfen vor Mitgliedern der erzherzoglichen Familie der steirischen Habsburger; so 1616 zu Warschau in Polen, dessen König Sigismund III. Wasa seit 1605 mit Constanze, der jüngsten Schwester Ferdinand's II., vermählt war; von da reist diese Gesellschaft nach Schlesien, wo seit 1608 Erzherzog Karl, Ferdinand's jüngster Bruder, als Bischof von Breslau wirkte; dieser entliess die Engländer mit einem Empfehlungsschreiben (de dato Neisse, 18. May 1617) an den Statthalter von Mähren, Cardinal Dietrichstein, in dem er sagt: ¹⁾ „*Unss haben an*

¹⁾ Meissner, a. a. O., S. 62 ff.

Euer Liebden gegenwertige Engelländische Comödianten verschrifflichen zu recommendieren und dahin zue befördern gehorsambist angelanget, damit ihnen von E. L. verlaubet werden möchte, in dero Stätten Ihre geschicklichkeit und Comicos actus zu ernociren: Wan wir uns dan zuerueckh wol cryndern können, dass noch bey weilandt unserer geliebsten frowen Muetter Hoch-ehr- und Lobwürdigsten Angedenkens, lebens Zeitten, eben dieselbe Personen zue Gräcz ihre Comödien, ganz Erbar und zichtig mit der Unserigen allersaits genedigisten gefallen und begnügen verrichtet, an jeczo aber aus Pohn, darin Sy dergleichen bei Ihrer königl. undt Ldn. ezlich Monat Lang exhibiret mit königlichen rekommendationen undt guetten Zeugnis zue uns ankommen, und sich gehorsambist angegeben haben.

Diesennach wir gedachten Comödianten diese Ihnen zue ersprüsslichen genaden gemeinte recommendation an E. L. nicht wol verwidern mögen.“

So kamen dieselben Engländer, die neun Jahre vorher in Graz gespielt, nach Olmüz; wenige Monate später waren sie Augenzeugen einer für Habsburg und Oesterreich hochwichtigen Begebenheit und trugen zur Verherrlichung der bei dieser Gelegenheit stattfindenden Festlichkeiten bei; am 29. Juni 1617 nämlich fand in Prag in Gegenwart des Kaisers Mathias die Krönung seines steirischen Vettters, Ferdinand's, zum König vom Böhmen statt; die Krönungsfeierlichkeiten währten fast den ganzen Monat Juli; in den Hofrechnungen des Jahres 1617 findet sich folgender Posten ¹⁾:

„Also wurden Johann Grien von London, Engelländischen Commedianten den achtundzwainzigsten Juli diess Jahrs die Ihme wegen ain Zeithero vor Ihr May. Unterschiedlichen Agirten Comedien zur Abfertigung und verchrung angeschafften Zwait- hundert gulden reinisch vermög Quiltung entricht und bezult.“

Ein Jahr noch, und der grosse deutsche Krieg bricht aus! — und mit ihm geht auch die Episode der deutschen Theatergeschichte, welche durch die englischen Schauspieler ihre Signatur erhielt, zu Ende. Ein grosses deutsches Schau-

¹⁾ Meissner, a. a. O., S. 58.

spiel zu gründen ¹⁾, wie es in dieser Periode im stammverwandten England sich entwickelte, gelang den englischen Schauspielern in Deutschland nicht; sie hatten für das tägliche Bedürfnis ihres Repertoires zu sorgen und mussten alle Mühe anwenden, auf ihren Kunstreisen das Publicum zu unterhalten. Ein schaffender Dichter, der von ihnen lernend und alle Errungenschaften der deutschen Dramatik zusammenfassend und fortbildend mit Shakespeare gewetteifert hätte, ist in Deutschland im 17. Jahrhundert nicht aufgetreten. Die Keime, wie sie in den Stücken der Engländer, in denen Jacob Ayrrer's und des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig enthalten waren, fanden keinen Boden, keine Stätte zur Entfaltung, denn es fehlte dem alten deutschen Reiche an einer Hauptstadt mit einem kunstsinnigen Publicum, welches einen Dichter zum Schaffen angeregt hätte und wodurch das Theater vonder Gunst einzelner Fürsten unabhängig geworden wäre. Und noch mehr: 1618 beginnt die für Deutschland so verhängnisvolle Epoche des dreissigjährigen Krieges, der jedes künstlerische und wissenschaftliche Streben für Jahrzehnte vernichtete und des deutschen Volkes geistige und materielle Cultur im Vergleich zu seinen Nachbarvölkern um ein Jahrhundert zurückwarf. Aber fruchtlos war das Auftreten der englischen Schauspieler in Deutschland doch nicht, es bildet eine interessante Episode, es bezeichnet einen bemerkenswerthen Fortschritt in der Geschichte des deutschen Theaters, und um so interessanter und bemerkenswerther für Graz, weil ja auch diese Stadt der Schauplatz ihres künstlerischen Wirkens gewesen.

¹⁾ Koberstein, a. a. O., I. S. 416; Scherer, a. a. O., S. 314.